

PIB POST

Zum 20 jährigen Bestehen

Jubiläums-Ausgabe



Für Kinder ist Familie wichtig!

Für Kinder ist Familie wichtig! Dieser Leitsatz gilt in der Kinder- und Jugendhilfe und in den meisten Fällen, die erfordern, Kinder- und Jugendliche getrennt von ihrer Herkunftsfamilie zu begleiten. Insofern gilt in Bremen der Grundsatz, dass eine Unterbringung in Pflegefamilien vorrangig zu prüfen ist.

Um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen diese Möglichkeit zu eröffnen und dafür die Pflegekinderhilfe der Kommune Bremen auszubauen und zu differenzieren, wurde PiB in 2001 gegründet – und blickt heute auf eine 20-jährige Erfolgsgeschichte zurück. Unter dem Motto „Jedes Kind/jeder Jugendliche benötigt eine Familie“, hat PiB in enger Kooperation mit der Fachabteilung Junge Menschen und Familie bei der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport und dem Jugendamt Bremen schrittweise ein sehr differenziertes und auf die Bedarfe der jungen Menschen und Familien angepasstes Angebot entwickelt und umgesetzt. Ohne andere Bereiche zu unterschlagen, möchte ich hier besonders die ausdifferenzierte Übergangspflege, die sonderpädagogische Vollzeitpflege, die befristete Vollzeitpflege, das Modell der Patenschaften für Kinder von (psychisch) belasteten Eltern oder Kinder mit Fluchthintergrund nennen. In der

Summe kann in Bremen damit einem wesentlich breiteren Kreis von Alters- und Zielgruppen die Perspektive in einer Pflegefamilie angeboten werden. Daneben hat PiB auch im Bereich der Elternbegleitung und -beratung eine fachliche Vorreiterfunktion.

Nicht zufällig wird im bundesweiten Fachdiskurs oft nach Bremen geschaut, und die Expertise von PiB beim Weiterentwickeln der Arbeitsfelder oder jüngst bei der Vorbereitung der SGB VIII-Reform immer wieder angefragt. Ein größeres Lob für engagierte, erfolgreiche und hoch qualifizierte Arbeit kann es kaum geben.

Ganz besondere Anerkennung verdient der engagierte Einsatz des Trägers PiB und aller Pflegefamilien während der (leider noch andauernden) Coronapandemie. Es gelang, die Arbeit unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsgebote ohne wesentliche Einschränkungen fortzuführen. Trotz aller berechtigten Sorgen und Ängste stand und steht hier stets die Sorge um das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt der Pflegefamilien.

Bei den in den nächsten Jahren anstehenden weiteren Herausforderungen, insbesondere mit den Anforderungen zur Verstärkung der Elternarbeit, der noch stärkeren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, der Weiterentwick-

lung von Schutzkonzepten oder dem Begleiten der Übergänge bei der Ver selbstständigung junger Menschen ins Erwachsenwerden, kann auf der guten Kooperation zwischen Behörde, Amt und PiB aufgebaut werden. Ich freue mich darauf und danke allen Beteiligten für ihren Elan und für ihre fachlich fundierte Kreativität!

Rolf Diener

Abteilungsleitung und Leitung der Obersten Landesjugendbehörde, Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport

Die Jubiläums-POST

Auf den folgenden vier Seiten der Jubiläums-Ausgabe der PiB-POST werfen wir einen Blick zurück – und auch voraus. Dabei helfen uns Autor*innen, die mit PiB auf unterschiedliche Weise verbunden waren – oder es noch sind. Für die Beiträge und die unterschiedlichen Perspektiven darin danken wir.

INHALT

- **Pflegefamilien haben Vorrang**
- **Unvergessen: Die Stunde Eins von PiB**
- **Gutes Gelingen trotz schwerer Geburt**
- **20 Jahre mit vielen klugen Impulsen**
- **Das Wichtigste auf der Zeitleiste**
- **Careleaver mit eigener Webseite**

2002



Die Stiftung Alten Eichen von 1592, Sankt Petri Waisenhaus und der Verein Bremer Säuglingsheime gründen die **gemeinnützige Gesellschaft PiB – Pflegekinder in Bremen**, die im April 2002 die Arbeit beginnt.

2004



Ein neuer, **sonderpädagogischer Schwerpunkt** ergänzt die allgemeine und heilpädagogische Vollzeitpflege. Auch die Kindertagespflege entwickelt ein heilpädagogisches Angebot.

2005



Das **PiB-Bildungszentrum** (bis 2016: die PiB-Pflegeelternschule) übernimmt zentral die Verantwortung für Infoabende und die Qualifizierung neuer Pflegefamilien. Eine neue **Abteilung für Patenschaften** entsteht.



Wie aus einer kleinen Idee ein Riesenprojekt wurde

Zeit für Rückblicke: Für ein Gespräch über die Entstehungsgeschichte von PIB waren Monika Krumbholz, Geschäftsführerin der ersten 16 PIB-Jahre, und Detlev Busche, einer der Gründer und langjähriger Gesellschaftervertreter, mit der heutigen Geschäftsführerin Judith Pöckler-von Lingen verabredet, die Fragen mitgebracht hatte.

Wie hat eigentlich alles angefangen?

Busche: Um 1998 tauchte die Information auf, der kommunale Pflegekinderdienst solle privatisiert werden, um mehr Optionen für Modernisierung und fachliche Erneuerung zu schaffen. Wir besprachen das unter Kollegen anderer Träger der stationären Jugendhilfe, vom Hermann Hildebrandt Haus und St. Petri, und ich von Alten Eichen. Dass wir später PIB-Gesellschafter würden, ahnte keiner. Dann kam das Riesenprojekt Ausschreibung. Wir kündigten etwas nachsorscht an, dass wir Erfahrungen und Synergieeffekte aus der Erziehungshilfe einbringen und es besser als die Stadt machen könnten – und die Jury aus Abgeordneten, Jugendamt und Behörde gab uns den Zuschlag. Beim Aufbau der gemeinnützigen GmbH war ich total absorbiert, sowas hatte ich noch nie gemacht. Die komplizierte Vertragsverhandlung mit der Stadt hat 18 Monate gedauert.

Was waren dabei die größten Hürden?

Busche: Am Anfang mussten auch die Gesellschafter zusammenfinden. Die fragten: Was wird das? Bereichert uns das oder ist es eine Konkurrenz zu dem,

was wir in der stationären Jugendhilfe machen? Die Antwort war: Beides. Von der Pflegekinderhilfe wussten wir wenig, aber die politische Lage war günstig und vom öffentlichen Träger kam enorme Unterstützung. Die Ausgangslage war allerdings heikel: Das Jugendamt hatte den Pflegekinderdienst quasi klein gehalten, manche hielten die Pflegekinderhilfe für nicht professionell. Und aus Sicht der Gesellschafter durfte PIB nicht besser dastehen, als die anderen Beteiligten. Dazwischen haben wir laviert. Uns verband, dass wir alle etwas Neues wollten. So viel positive Energie habe ich im Beruf nie wieder erlebt.

Wie habt ihr den Start von PIB erlebt?

Krumbholz: Ich war „die Neue“ aus Hamburg und musste mich in der Bremer Jugendhilfe erstmal orientieren. Wichtig war mir, von Anfang an alle Beteiligten mitzunehmen, denn Veränderung gelingt nur gemeinsam! Wir wollten Strukturen aufbauen, in denen die Wünsche und Bedürfnisse der Pflegeeltern, Kinder und Eltern gesehen werden. Alle sollten sich gut aufgehoben fühlen und das ist uns gelungen! Besonders wichtig war für mich, von Anfang an auf Öffentlichkeitsarbeit zu setzen. Ich hatte gute Kontakte zu den regionalen Medien, der Bremer Sozialpolitik und war bundesweit in der Fach- und Wissenschaftszene eng vernetzt.

Busche: Aber wir haben auch Fehler gemacht, uns war die Kultur des Jugendamtes zu wenig bekannt, wir kamen ja

von freien Trägern.

Was waren die wichtigsten Anliegen?

Krumbholz: Die fachliche Neuausrichtung begann mit der Pflegeelternschule (heute BIZ), um die Pflegeeltern umfassend vorzubereiten und ihnen langfristig fachlich und persönlich zur Seite zu stehen. Dazu gehörte auch Gruppenarbeit und Elternarbeit. Für uns galt von Anfang an: Pflegekinder haben zwei Familien. Neuland haben wir auch betreten, als wir die Verwandtschafts- und Netzwerkpflege aufgebaut und in die Beratungsangebote integriert haben. Weitere Herzensprojekte waren das Patenschaftsmodell und der Aufbau der sonderpädagogischen Pflegeform für Kinder mit Behinderungen. Ein Beispiel für innovative Pflegeformen ist das 2011 gestartete Projekt für junge Geflüchtete, von dem wir 2015 enorm profitiert haben. Diese Bremer Willkommenskultur hat sich schnell herumgesprochen! Bei all diesen Projekten hatten wir großartige Unterstützung aus der Fachcommunity. So hat zum Beispiel Prof. Dr. Jürgen Blandow unsere Arbeit viele Jahre evaluiert und wertvolle Denkanstöße gegeben. Rückblickend waren die ersten PIB-Jahre oft sehr herausfordernd für alle Beteiligten. Mit Mut, Kreativität und einem langen Atem haben wir unsere Ziele erreicht. Ich bin stolz und dankbar dafür, dass PIB viele Akzente setzen konnte und dass Du, Judith, mit deinem Team diese Erfolgsgeschichte fortsetzt.

Busche: ... und deshalb strahlt PIB wie ein Leuchtturm auch bundesweit aus.

2010



Die **Übergangspflege** entsteht als neues Angebot für Kinder, die befristet in einer Pflegefamilie leben werden. Neu geschrieben wird eine **Konzeption für junge Flüchtlinge**, die in Pflegefamilien aufgenommen werden.

2011



Die **PIB-Elternberatung** eröffnet als eigenständige Anlaufstelle für Eltern, deren Kinder in Pflegefamilien leben. In 2022 gehören sechs Fachkräfte zum Team, das auch **Umgänge zwischen Kind und Eltern** begleitet.

2012



Die Stadt Bremen und PIB schließen einen **Kooperationsfolgevertrag**. Neue PIB-Gesellschafter sind: Caritasverband Bremen, Diakonische Jugendhilfe Bremen, DRK Kreisverband Bremen, Verein Bremer Säuglingsheime.

Trauen Sie sich? Ungewöhnlich warb die neue Gesellschaft PiB in Bremen um Pflegeeltern (hier Anzeige von 2007).

Auf eine schwierige Geburt folgte die Erfolgsgeschichte von PiB

„Je leistungsfähiger ein Pflegekinderdienst ist, desto umfassender respektiert er das Eigenartige des privaten Lebens“ – dieser Satz von Klaus Wolf, beschreibt prägnant die notwendige Struktur eines Pflegekinderdienstes. Vor nunmehr 20 Jahren hat sich Bremen auf den Weg gemacht, den oben zitierten Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen: Professionalisierung der Struktur bei gleichzeitiger Beachtung des familialen Charakters der Hilfe.

Es entsprach dem Zeitgeist, den rechtlichen Vorgaben des Sozialgesetzbuches VIII – Kinder- und Jugendhilfe und den (fach-)politischen Vorgaben der Stadtgemeinde Bremen im Hinblick auf den Personalabbau in der öffentlichen Verwaltung, dass der Leiter des Amtes für Soziale Dienste zu Anfang des Jahres 2000 auf der Grundlage des neu entwickelten „Gesamtkonzeptes Junge Menschen“ den Auftrag erteilte, Kriterien für die Ausgliederung des bis dato dezentralen kommunalen Pflegekinderdienstes zu entwickeln. Es sollte ein zentraler gesamtstädtischer Pflegekinderdienst in freier Trägerschaft entstehen.

Dieser Auftrag war mit der Vorgabe verbunden, zugleich die Qualität des Pflegekinderwesens in der Stadtgemeinde Bremen so weiterzuentwickeln und zu sichern, dass bei der Einleitung einer außerfamiliären Maßnahme der gesetzlich vorgegebene Vorrang der Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien eingelöst werden kann. Konkret hieß dies: mehr Kinder und Jugendliche in Pflegefamilien, weniger in Heimerziehung – und zwar vor allem aus fachlichen, weniger aus finanziellen Gründen.

Eckpfeiler der neuen, qualitativen Standards sollten die Akquise, die verbindliche Qualifizierung von Pflegepersonen, eine Ausdifferenzierung der Angebote, die intensive Begleitung der Pflegefamilien und der Herkunftsfamilien und eine Nachbetreuung der jungen Menschen sein. Gleichzeitig sollte auch die Kindertagespflege an den auszuwählenden Träger übertragen werden, perspektivisch auch die Übergangspflege.

Das von der Stiftung Alten Eichen, der St. Petri Kinder- und Jugendhilfe und dem Hermann-Hildebrand Haus gemeinsam vorgelegte Konzept überzeugte, ebenso der Name: PiB – Pflegekinder in Bremen gemeinnützige GmbH. Die Umsetzung jedoch war zunächst nicht einfach, da es viel Überzeugungsarbeit brauchte, um die Mitarbeitenden auf den Weg in die künftig private Gesellschaft mitzunehmen. Da galt es, Hürden zu überwinden und Widerstände abzubauen.

2015



Das PiB-Bildungszentrum entwickelt eine **Konzeption für Kinderangebote** und organisiert spendenfinanzierte Gruppenangebote. Sie stärken Kinder, die in zwei Familien aufwachsen und fördern ihre Mitsprache.

2017



PiB bekommt mit **Judith Pöckler-von Lingen eine neue Geschäftsführerin**, als Monika Krumbholz (re.) in den Ruhestand tritt. Die „Neue“ hat schon die Elternberatung mit aufgebaut und die Vollzeitpflege geleitet.

2021



Der **Kinderschutz wird gesetzlich gestärkt** und damit das Recht von Kindern und Jugendlichen auf mehr Beteiligung. PiB macht sich mit Elan an die Umsetzung und **baut die entsprechenden Angebote weiter aus**.

Mit dem Kamel durch die Sahara:
ungewöhnlich

Tauchen in British Columbia:
mutig

Ein Pflegekind betreuen:
**ungewöhnlich, mutig,
menschlich**

Wir suchen Pflegefamilien, Paare oder Einzelpersonen, die ein Kind bei sich aufnehmen, begleiten und unterstützen. Trauen Sie sich? Dann rufen Sie uns an. Wir informieren gerne.

PiB
Pflegekinder
in Bremen gGmbH

Info-Telefon:
0421/95 88 200
www.pib-bremen.de

Seit damals hat sich PiB enorm entwickelt und gehört heute – so unsere eigene empirische Erfahrung – fachlich zu den besten Pflegekinderdiensten in der Bundesrepublik. Das sieht man auch daran, dass andere Pflegekinderdienste sich an PiB wenden, um von der hiesigen Fachlichkeit und den vorhandenen innovativen Ideen zu profitieren.

Nicht vergessen werden dürfen aber diejenigen, die die Kinder und Jugendlichen betreuen und in den entscheidenden Lebensjahren begleiten: die Pflegeeltern und Pflegepersonen. Sie bilden die Basis, das Fundament jedes Pflegekinderdienstes, und so auch von PiB. Ohne sie gäbe es keine Pflegekinderhilfe in Bremen. Aber die Strukturen geben ihnen heute Sicherheit, damit sie ihre Rolle als Erziehende im komplexen Bereich der Jugendhilfe ausfüllen können.

Herbert Holakovsky

war bis 2011 Referatsleiter Erzieherische Hilfen im Amt für Soziale Dienste der Stadt Bremen.

Christian Erzberger

Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung (GISS), Bremen.



Danke für 20 Jahre PiB, mit vielen klugen Impulsen

Liebes PiB-Team, alles Gute zum Jubiläum! Ich möchte Euch gerne zum 20jährigen Bestehen gratulieren, meine Anerkennung für die Arbeit aussprechen – und für die Leserinnen und Leser der PiB-Post gerne kurz erläutern, wo ich als außenstehender Kooperationspartner die Stärken von PiB sehe.

Von PiB kann man viel lernen. Unter anderem, dass die Bedingungen innerhalb der Pflegekinderhilfe und darüber hinaus nicht in erster Linie Naturgesetzen unterliegen, sondern dass sich die von Menschen gemachten sozialen Konstrukte verändern und dadurch auch verbessern lassen.

Die besondere Leistungsfähigkeit von PiB lässt sich daran erkennen, dass der Fachdienst sich bereits frühzeitig intensiv mit Themen befasst, die innerhalb der Fachszene zum Teil auch unbequem sein können und mitunter Vorreiter*innen erforderlich machen, die sich mutig auseinandersetzen und die bereit sind, jenseits von ausgetretenen Pfaden nach zeitgemäßen Lösungen suchen.

Nur exemplarisch sei hier darauf hingewiesen, dass PiB bereits seit vielen Jahren konkrete Ansätze und konzeptuelle Entwicklungen für Themenfelder erarbeitet hat, die gegenwärtig von hoher Aktualität sind und zukünftig voraussichtlich noch an Bedeutung gewinnen werden. Sie betreffen

- die Verwandten- und Netzwerkpflge,
- die Zusammenarbeit mit Eltern,
- Kinder- und Jugendliche mit Behinderung in Pflegefamilien,
- junge Geflüchtete in Pflegefamilien.

Wer verstanden hat, dass das Zusammenwirken zwischen Kindern/Jugendlichen und ihren beiden Familien sowie den involvierten Fachkräften ein komplexer Balanceakt ist, benötigt dafür strukturell und pädagogisch geeignete Grundlagen. Die bei PiB vorhandene zentrale Ausrichtung der eigenen Tätigkeit auf die Bedürfnisse, Wünsche und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Sichtweisen von weiteren Mitgliedern der Herkunftsfamilien und Pflegefamilien, ist dafür besonders bedeutsam. Das Ergebnis regelmäßiger Reflexions- und Entwicklungsprozesse innerhalb des

Trägers kann für die beteiligten Fachkräfte und Familiensysteme anstrengend sein, bringt in der Konsequenz allerdings konstruktive, innovative, wegweisende und menschenachtende Ansätze zustande, die auch eine eindrucksvolle Strahlkraft in der Fachwelt entfalten.

Mich freut es jedes Mal sehr, wenn ich – nicht zuletzt im Rahmen eigener Vorträge – anderen einen Blick in die Bremer Pflegekinderhilfe ermöglichen kann. Das mache ich, um auch ambitionierten Fachkräften in anderen Städten Mut zu machen, die eigene Pflegekinderhilfe zu überprüfen und sich bei offensichtlichen Schwächen oder auch Zumutungen für die betroffenen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu trauen, aktiv etwas daran zu ändern.

In diesem Sinne – Danke für 20 Jahre PiB mit vielen klugen Impulsen!

Dirk Schäfer

Geschäftsführer des Instituts für sozialpädagogische Praxisforschung und -entwicklung Perspektive gGmbH in Bonn und Mitglied der Forschungsgruppe Pflegekinder der Universität Siegen.

Die Jugendwebseite PiB4u bereitet auf die Zukunft vor

Jugendliche und ihre Pflegefamilien, die in die Zukunft schauen, brauchen ganz spezielle Unterstützung und Informationen. Dafür hat PiB eine besondere Jugendwebseite PiB4u eingerichtet. Sie wendet sich an junge Menschen ab 15 Jahre und hält für sie und die Pflegeeltern viele praktische Tipps bereit. Dabei geht es um das Wohnen, um Ausbildung bzw. Beruf oder Schule, aber natürlich auch um Geld und Paragrafen.

Weil es immer schöner ist, sich mit anderen auszutauschen, die ähnliche Fragen haben und vielleicht schon gute Antworten kennen, veröffentlicht **PiB4u** auch wichtige Kurs- und Seminarangebote. **Jetzt schon reinschauen lohnt sich!**



Verantwortlich für den Inhalt:

PiB

Pflegekinder in Bremen
gemeinnützige GmbH